

Eine Josephsgeschichte im Scherenschnitt

Autor(en): **Tobler, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1961)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Josephsgeschichte im Scherenschnitt

Von *Walter Tobler*, Stäfa

Im Religionsheft meiner Kinder nimmt die Geschichte vom Ägyptischen Joseph als vorbildliches Beispiel denkwürdiger Grossmut und Tugend einen breiten Raum ein. Das erinnerte mich wieder an zwei merkwürdige Bilder, die ich vor Jahren im Antiquariatshandel fand. Es sind eigenartige, gerahmte Scherenschnitte; sie sollen einst in Bauernhäusern des Zürcher Oberlandes als Wandschmuck gehangen haben. Diese, in etwas grober Art verfertigten Ausschneidearbeiten stellen auf köstlich naive Weise eine ganze Bildergeschichte dar (Abb. 1 und Abb. 3).

In fünf Bildstreifen von links oben bis rechts unten, werden die volkstümlich wichtigsten Szenen der Josephsgeschichte vorgeführt, «... wovon zu Lesen ist Im Ersten buch Mooses am XXXVII. cap.»

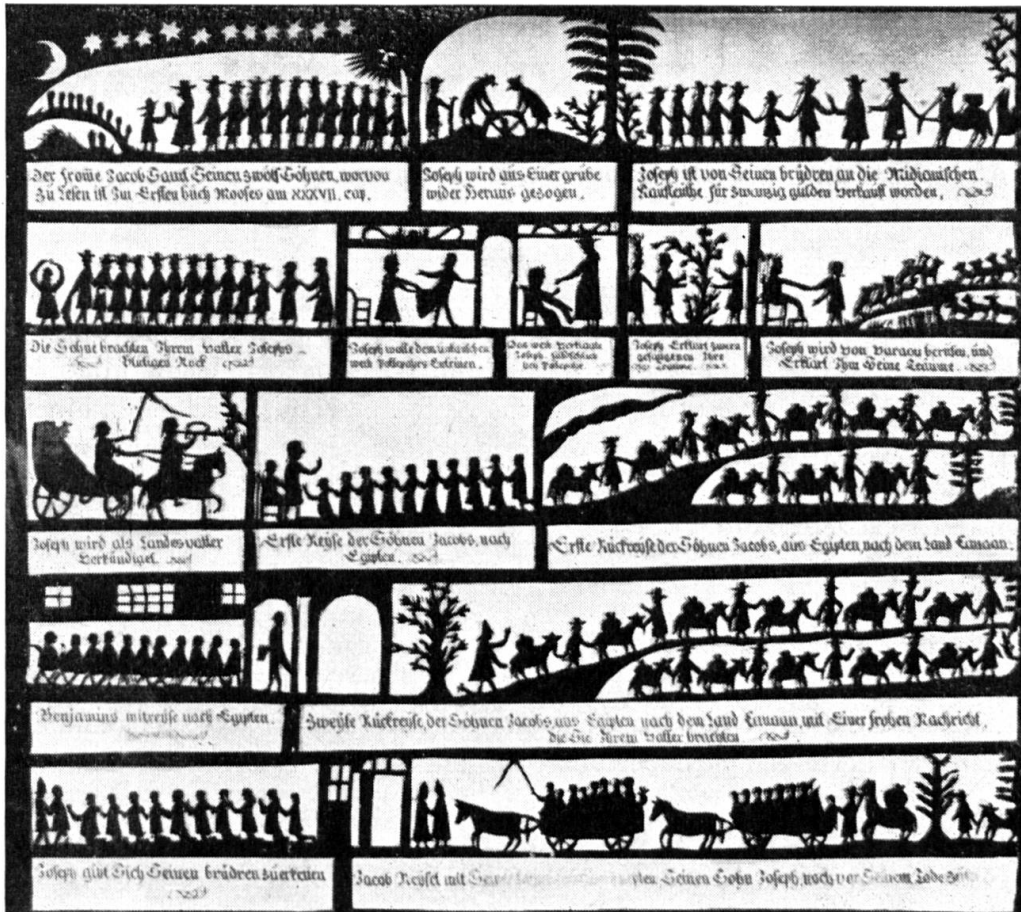


Abb. 1. Scherenschnitt um 1840 aus schwarzem Glanzpapier, gerahmt. Darstellung der Josephsgeschichte, 28x25,5 cm.

Unter den Traumsymbolen von Sonne, Mond und elf Sternen erscheint «der fromme Jacob» mit seinen zwölf Söhnen, die ihn sämtlich um mehr als Haupteslänge überragen. Nebenan wird Joseph aus der Grube herausgezogen und anschliessend von seinen Brüdern an die «Midianischen Kaufleute» verkauft. Die Söhne zeigen ihrem die Hände ringenden Vater Josephs (blutigen) Rock, und gleich daneben versucht Joseph «dem unkäuschen weib Pottepahrs» zu entrinnen, um hernach bei Potiphar «fälschlich» verklagt zu werden. Es folgen Josephs Traumerklärungen vor den Gefangenen und vor Pharaon mit Andeutung der Traumobjekte: Kühe und Ähren. Dann wird Joseph zum Landesvater ausgerufen und fährt in der von einem trompetenblasenden Reiter gezogenen Kutsche. Anschliessend erste Reise der Söhne Jakobs nach Ägypten, daneben ihre Rückkehr ins Land Canaan mit Josephs Geschenken. Benjamins Mitreise beim nächsten Mal und die Bewirtung der Brüder durch Joseph wird angemerkt; hierauf erfolgt mit noch mehr kornbeladenen Eseln die zweite Rückreise in die Heimat. Bevor Jakob selbst mit Ross und Wagen und ganzer Sippe zu seinem verlorenen Sohn Joseph zieht und damit den Abschluss der Bildergeschichte markiert, gibt sich dieser seinen vor ihm knieenden Brüdern zu erkennen.

Würden uns nicht handgeschriebene Bildtexte den Sinngehalt der fünfzehn kleinen Szenen erklären, so müsste, wenige in die Augen springende Einzelheiten ausgenommen, der Nichtbibelkundige die Geschichte im Alten Testament nachlesen. Dem Volke aber war Josephs Weisheit, wie ihn der auch für alle Verbildlichung entscheidende Merksatz: «Das Böse durchs Gute überwinden» ausspricht, vertraut¹.

Unsere beiden Scherenschnitte sind Papierschnitte: Nr. 1 aus schwarzem Glanzpapier (Abb. 1), Nr. 2 in weiss, mit Wasserfarben leicht übermalt (Abb. 3). Was Bildaufbau und szenische Abfolge bis in Einzelheiten hinein betrifft, sind sie mit geringen Abweichungen fast genau gleich komponiert. Nur die Bildunterschriften stammen nach Wortlaut und Kalligraphie nicht von der gleichen Hand.

Von wem und wo diese Schnittbilder gefertigt wurden, liess sich bis jetzt nicht feststellen; ich bin deshalb auch betreffs der Datierung um 1840 auf Vermutungen angewiesen. Zufälligerweise konnte ich später noch drei Exemplare des fast genau gleichen Typs wiederum im Schwarzpapierschnitt feststellen. Auch die Masse stimmen fast gänzlich überein, so dass kaum ein Zweifel an derselben Urheberschaft bestehen kann. Die Stücke befinden sich: im Ortsmuseum Niederweningen, im Schweiz. Museum für Volkskunde² sowie im Besitz von Antiquar B. in Z.

Gemeinsam ist allen diesen hübschen Schilderungen der Josephsgeschichte, welche hier durch den Scherenschnitt geradezu zu einem Schema

¹ Augsburger Bilderbibel, hg. von B. Galura, 1806.

² Inventar Nr. VI 4011. Freundliche Mitteilung von R. Wildhaber, Basel.

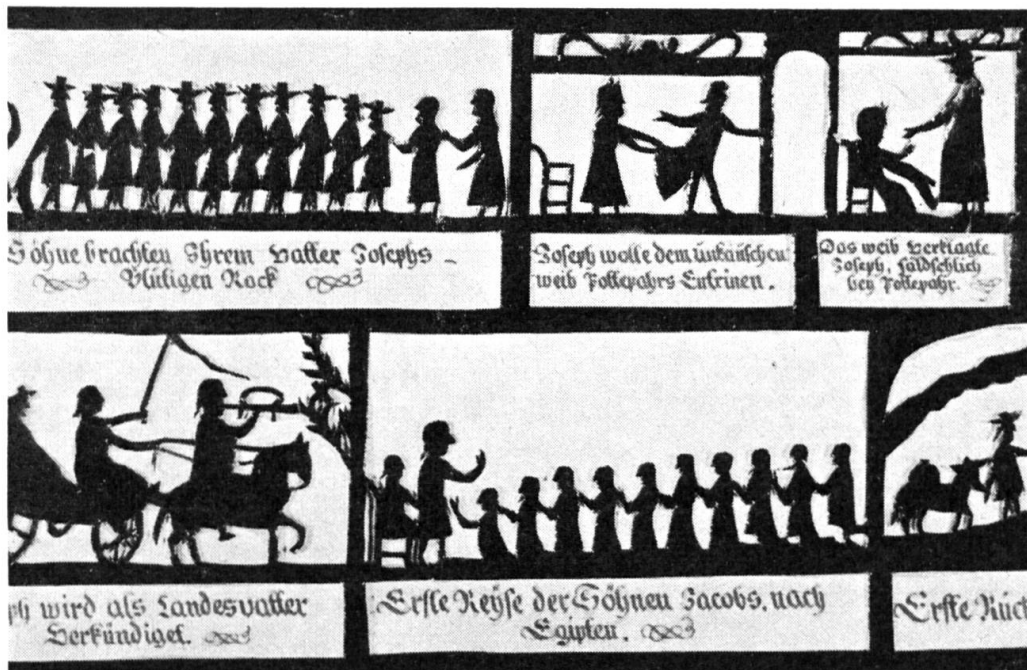


Abb. 2. Scherenschnitt, Josephsgeschichte. Detail von Nr. 1.

ausgebildet wurde, die zyklische Darstellung. Dieses Prinzip des Nacheinander der einzelnen Szenen gehört seit je zum Wesen des Bilderbogens. Trotz den durch die Technik des Bildstreifens gegebenen Zusammenhängen und Übergängen ist doch jede Szene für sich gruppiert, wobei das additive Element, die Aufzählung der Figuren, dominiert. Es herrscht ein gewisser Parallelismus in der Anordnung, der sich in einer primitiven aber eindrucklichen Reihung äussert. Wohl sind die Menschen eher ungenau, plump geraten, Grössenverhältnisse spielen keine Rolle. Mit besonderer Freude werden Tiere und Wagen aufgeführt; als bewegendes Element verlebendigen sie den Bilderbogen, welcher geradezu schattenspielhaft wirkt. Im Schnitt ist die Schwarzweissfassung feiner geraten. Man erkennt, wo dem Können dieses Scherenschneiders Grenzen gesetzt waren: ausser in der Gestaltung von Mensch und Tier, im undeutlichen Herausbringen oder Zusammendrängen eines Bildrequisits. Andererseits fordert die etwas derbe Ausführung ebenfalls eine gewisse Beschränkung der Darstellungsmittel, so wenn die Figuren durchwegs im Profil erscheinen und keine Tiefenwirkung erzielt wird. Erzählerische Breite triumphiert auf Kosten realistischer Genauigkeit. Vom Standpunkt spezifisch volkskünstlerischer Wertung aus jedoch dünkt uns solche Anwendung abstrakter, formelhafter Ausdrucksmöglichkeiten ein Gewinn zu sein, gemessen etwa an konventionellen, nach zeitgenössischen Bibelillustrationen abgewandelten Augsburger Bilderbogen. Verglichen allerdings mit einem Hauswirthschen Erzeugnis hoher

Scherenschnittkunst³ muten unsere Ausschneidearbeiten fast grob unbeholfen, jedenfalls viel weniger gekonnt und elegant an. Ihr Schöpfer könnte am ehesten einfache Liebesbriefe, Bauernexlibris und ähnliches in Ausschneidetechnik verfertigt und deshalb vor allem in der Tradition der Gedenkblattherstellung gestanden haben. Solche Mängel in der Gestaltungskraft aber werden unseres Erachtens aufgewogen durch die frische, unverbildete Erzählung gepaart mit ornamentaler Stilisierung, durch eine Art ausgewogenem Rhythmus im Gesamtbild, dem jene, für echte Volkskunst charakteristische dekorative Wirkung entspricht. Als aussergewöhnlich fein geschnitten überrascht jene, an Zinnfiguren erinnernde Szene mit Reiter und Kutsche (Abb. 2). Ähnliche Bildformulierungen mit Anhaltspunkten für die Datierung unserer Josephsgeschichten bieten die beiden Scherenschnitte : «Das Leiden unseres Heilandes», um 1800, sowie «Die Lebensalter», um 1840⁴.

Vom Stoffinteresse her gesehen muss das wunderbare Lebensschicksal des Ägyptischen Joseph seit je popularisiert worden sein, von den frühen Volksbüchern an, über die Bilderbogen und Bibelillustrationen bis zu seinem letzten Ausläufer im Werk Thomas Manns. Diese lehrhafte Geschichte fand, wie andere Exempla aus dem Alten (z. B. Hiob) und Neuen Testament (Verlorener Sohn), ihren Niederschlag nicht nur auf Bildern, sondern auch im Volkstheater⁵, wo sie heute noch in den steirischen Stubenspielen zur Aufführung gelangt⁶.

Als Imageriemotiv ist das Thema der Josephsgeschichte oftmals auf verschiedenste Art behandelt worden, vor allem im holländischen Bilderbogen des 18. und 19. Jahrhunderts, wo es nicht selten konform geht mit Buchillustrationen⁷. Auch im Bilderbogenkatalog der Rue St. Jacques finden wir das beliebte Motiv des verführten Joseph; dort allerdings weniger aus religiösem Gehalt heraus. Die Potipharszene machte Joseph ausserdem gerade als etwas lächerliche Person volkstümlich.⁸ Wie auch im Volksschauspiel liebt man es, Begierde und Leidenschaft für den jungen Joseph meist mit derber Komik auszumalen. Der tugendhafte Jüngling flüchtet und lässt seinen Mantel in den Händen der Frau. Tugend und Begierde wirken als melodramatisch zügige Gegensätze. Dass diese Episode zuweilen in beson-

³ Ch. Rubi, Scherenschnitte aus hundert Jahren (Bern 1959) 22 ff.

⁴ M. Knapp, Deutsche Schatten- und Scherenbilder aus drei Jahrhunderten (Dachau/München) 46 und 70.

⁵ J. H. Hess, P. Marianus Rot (1597–1663). Ein Kapitel schweiz. Theatergeschichte (Basel 1927) 98 ff.

⁶ Leopold Kretzenbacher, Lebendiges Volksschauspiel in Steiermark (Wien 1951) 285 ff.

⁷ Van Heurck et Boekenoogen, Histoire de l'imagerie flamande et de ses rapports avec les imageries étrangères (Bruxelles 1910) 552.

⁸ Duchartre/Saulnier, L'imagerie parisienne (Paris 1944) 56.

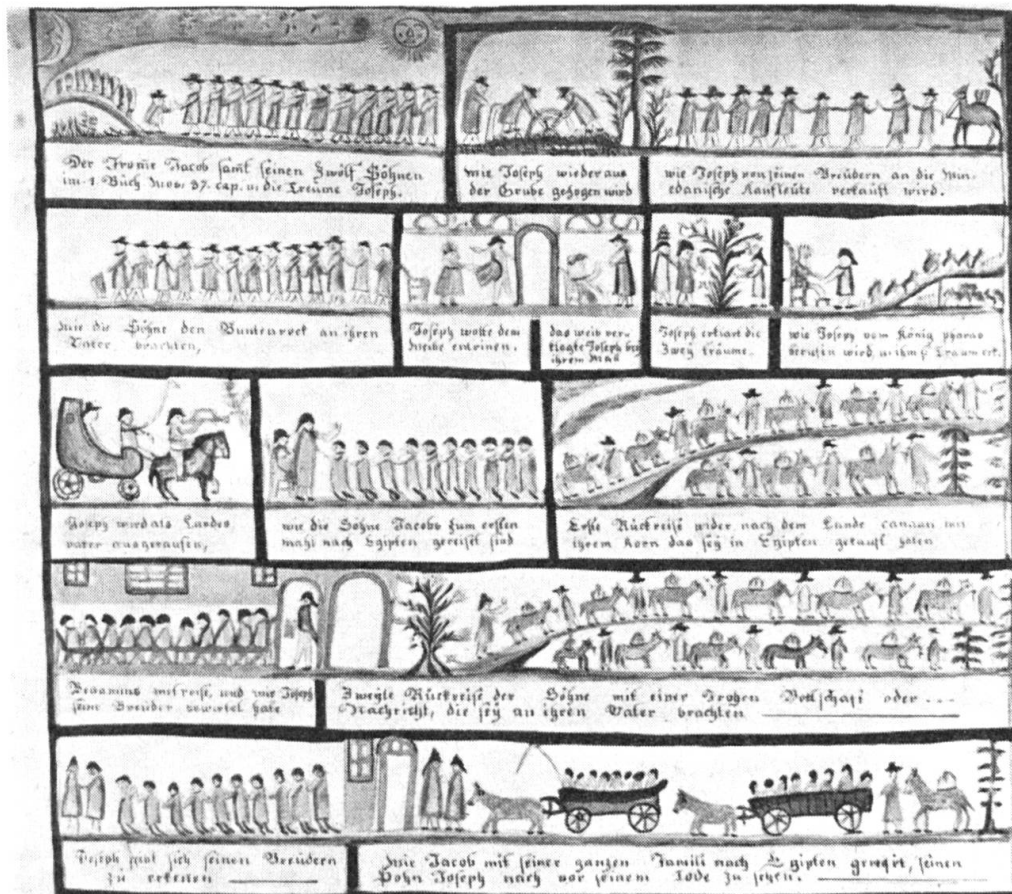


Abb. 3. Scherenschnitt, Josephsgeschichte, weisses Papier mit Wasserfarben leicht koloriert, gerahmt, um 1840, 26,5x24 cm.

ders raffinierter Technik herausgehoben wurde, zeigt jenes grosse aus Schmetterlingsflügeln zusammengesetzte Bild, die Versuchung Josephs durch Potiphars Weib darstellend, wobei das aus Flügeln von Zitronenfaltern komponierte Gewand der Frau Potiphar als Glanzpunkt heraussticht⁹.

Am verbreitetsten in der neueren Imagerie populaire wird die Darstellung der Geschichte vom Ägyptischen Joseph im Serienformat gewesen sein, ähnlich den aus mehreren Einzelblättern bestehenden Bildergeschichten von Genovefa, Wilhelm Tell und dem Verlorenen Sohn. Ein derartiger Bilderbogen «Joseph und seine Brüder» mit mehrsprachigem Text aus 22 Blättern bestehend, entstammt z. B. der bekannten Bilderbogenfabrik Gangel in Metz und dürfte zwischen 1840 und 1850 entstanden sein¹⁰.

⁹ Knapp (wie Anm. 4) 9. – Auch die Bauernmöbelmalerei hebt zuweilen dieses Motiv heraus.

¹⁰ Freundlicher Hinweis von Frau Ch. Pieske, Lübeck. Ihr habe ich auch im folgenden für manche wegweisende und bestätigende Mitteilungen zu danken.

Doch wo liegt das Vorbild für unsere so eigenständige Spielart der Bilderzählung, mit ihrer einfachen aber prägnanten Erfassung der Umrissformen? Gewiss hat der Verfertiger ein bestimmtes Klischee dieser Bildfolge übernommen, es aber in die ganz besondere Silhouettensprache des Scherenschnittes umgesetzt.

Das Vorbild für eine solche ganz eigene Bildformulierung dürfte wohl kaum der Bilderbogen mit seiner viel zu differenzierten Zeichnung abgegeben haben. Viel eher könnten es die kleinen, prägnanten und daher einprägsamen Holzschnitte des Volksbuches gewesen sein¹¹. Auch Kalenderillustrationen primitiver Art kämen in Frage. Während die Bilderbogen des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts in der Regel dem zeitgenössischen, oberflächlichen, von der Hochkunst beeinflussten Bilderbibelstil verpflichtet bleiben und deshalb als Prototypen ausscheiden. Drei Holzschnitte eines englischen Volksbuches unbekannter Herkunft, welches Abbildungen der Josephsgeschichte bringt, entsprechen hingegen fast genau der ersten Szene auf unseren Scherenschnitten, wo die Bildtypen Jakobs und seiner Söhne, begleitet von Sonne, Mond und Sternen aufgereiht sind¹². Gewiss ist auch der Bildkanon der Josephsgeschichte, d.h. die reguläre Abfolge der einprägsamsten Szenen die Jahrhunderte hindurch in traditioneller Verfestigung mehr oder weniger gleich geblieben. Die besondere Art der Darstellung im Scherenschnitt aber bringt etwas Neues, hat sich vielleicht für dieses Motiv sogar als Unikum erhalten. Handelt es sich hier um einen wandernden Gelegenheitskünstler, etwa aus Süddeutschland, der im Kleinen derartigen Wandschmuck für bestimmte Abnehmer «serienmässig» anfertigte? Oder stammt diese Art Gedenkblatt gar aus der Ostschweiz, wie so manche volkstümliche Grafik von der Hand eines Dorfschulmeisters? Vielleicht kommen noch weitere solche Scherenschnitte vom gleichen Bildtyp zum Vorschein, welche uns besser auf die Spur dieses unbekanntes Volkskünstlers (oder Künstlerin?) verhelfen.

Neu gefundene Arbeiten der Appenzeller Senntumsmaler

Von *Rudolf Hanhart*, St.Gallen

Unter den vielen Appenzeller Senntumsmalereien, die heute hervorgekramt werden, um die aufmerksam gewordenen Käufer anzulocken, kommen doch auch immer wieder solche von überraschender Schönheit zum Vorschein. In seltenen Fällen taucht sogar das eine oder andere Bild auf,

¹¹ E. van Heurck, *Les livres populaires flamands* (Anvers 1931) 81.

¹² J. Grand-Carteret, *Vieux papiers, vieilles images* (Paris 1896) 497.